

# Das Schermützel und die Seerosentage II

- Auch Schwarzseher werden gebraucht –

„Rooooobi, Toooobi, Fliiiiwa, Tuuuuuut...wo seid ihr denn?“ „Das ist unsere Mama, Herr, Tusendbeen!“ und „Maaaaamaaaaa, hiiiiier sind wir, hiiiiier, im alten Eichenwaaaald!“, rufen die vier kleinen Heuler. Von einem Wasserwirbel begleitet schnell die Robbenmutter heran und dann gibt es ein wildes Unterwasser-Begrüßungs-Robbenkinder-Robbenmutter-Durcheinander! Alle drücken sich, flosseln, kuscheln, dass der Seesand nur so wirbelt..... „Kinder, Kinder, was ist denn los? Ich war doch nicht auf Weltreise, ich war doch nur bei der Wasserrohrpost!“ Die Robbenmutter drückt ihre kleinen Heuler der Reihe nach. „Aber wir dachten, du hast dich vielleicht verlaufen!“ „Oder du bist vielleicht von einem bösen Haifisch gefangen worden!“ „Oder es hat vielleicht ein Erdbeben gegeben!“ „Oder du hast dir vielleicht ein Bein gebrochen!“ Die Robbenkinder sind immer noch ganz aufgeregt. „Also wirklich, Kinder, was sind denn das für Geschichten!“ Die Robbenmutter setzt sich und zieht ihre vier Lieblinge ganz nah an sich heran. „Es gibt im Schermützelsee keine Haifische und auch keine Erdbeben. Und ich kann mich gar nicht verlaufen, weil ich gar nicht laufen kann! Ich schwimme doch! Und ein Bein kann ich mir auch nicht brechen! Ich habe doch gar keine Beine! Guckt mal genau hin!“ Die Robbenmutter wackelt mit ihrem Schwanz ein bisschen hin und her und lässt die Flossen kreisen. „Stimmt eigentlich, Mama! Aber es war plötzlich so einsam ohne dich!“, flüstert Robbi. „Und da mussten wir einfach ganz laut heulen!“ Doch bevor sich Tobbis Augen wieder mit Tränen füllen, kommen Herr Tusendbeen und Schere den Weg entlang. Sie brauchen etwas länger als die Robbenkinder, denn ein Tausendfüßler ist nicht so fix auf den Beinen.....

„Mama, das sind Herr Schere und Herr Tusendbeen! Sie haben uns gerettet!“, erklärt Fliwa. „Das war sehr nett von Ihnen, meine Herren! Darf ich mich Ihnen vorstellen: Mein Name ist Roberta Robbe. Meine Freunde nennen mich Berta!“

„Ich bin ja so froh, dass Sie sich so nett um meine vier Lieblingskinder gekümmert haben, Herr Tusendbeen und Herr Schere!“ Beim Picknick auf den Seegraswiesen am Nachmittag haben es sich alle gemütlich gemacht. „Darf ich Ihnen noch ein Kissen anbieten, liebe Frau Berta?“ „Ja, danke, Herr Tusendbeen!“, lächelt die Robbenmutter und kuschelt sich auf ein weiches seegrünes Flauschteilchen, dass ihr Herr Tusendbeen unter die Flossen schiebt. „Wieso sind wir deine Lieblingskinder, Mama? Hast du denn noch andere?“ Robbi, Tobbi, Fliwa und Tuuuuuut, die kleinen Heuler, kommen herangerobbt und kuscheln sich um ihre Mama und Herrn Tusendbeen herum. „Ja, da habt ihr einfach großes Glück! Ihr seid nämlich genau so, wie ich euch haben wollte! Meine Lieblingskinder eben!“, sagt die Robbenmama. „Dürfen wir alle an den Seerosentagen in der Wassergeisterbahn mithelfen, Mama?“ Robbi und Fliwa machen die größten Robbenkinderaugen, die überhaupt möglich sind. „Bittöööööö!“ „Ja wenn das nicht gefährlich ist, sehr gerne!“ „Das ist ganz harmlos, Frau Berta!“, erklärt das Schermützel. „Die Kinder müssen sich nur hinter den Bäumen des alten Eichenwaldes verstecken und kommt ein Besucher den Parcours entlang, dann sollen sie kräftig losheulen!“ „Na, das können sie wirklich prima!“, seufzt die Robbenmama und lächelt.

„Also von mir aus....!“ „Oh danke Mama! Kommt, los, wir wollen schon mal ein bisschen üben...!“ und – flutsch!- sind die vier kleinen Robbenkinder auch schon durchs Wasser auf und davon. In der Ferne hört man es schauerlich heulen. „Das können sie tatsächlich sehr gut!“ Frau Berta seufzt erneut. „Das macht das jahrelange Training!“, ergänzt sie lächelnd. Während Herr Tusendbeen Frau Berta ein wenig aus seiner Heimat Dänemark erzählt, holt das Schermützel ein Notizbuch aus dem blauen Rucksack. „Lasst uns weitere Pläne schmieden für unser Fest! Wer hat noch eine Idee?“ Nun sind die Freunde bei der Sache. „Ich hätte gerne eine Schiffsschaukel, Scherry!“ „Sehr gute Idee, Goldi! Ist schon notiert!“ „Und ich hätte gerne Büchsenwerfen!“ Perle klappert ganz aufgeregt mit den Muschelschalen. „Wie willst du das denn machen, Perle?“ Schere guckt sich das Muschelmädchen interessiert an. „Na, ich spucke einfach mit meiner Perle nach den Büchsen! Guck mal so....!“ Perle nimmt einen großen Schluck Seewasser und spuckt ihn dann mit einem lauten „Päääääh!“ hinter sich. Dabei schleudert sie ihre Perle mit dem Wasserschwall und trifft – leider aber keine

Büchse.... **„Au, au, au, was soll denn das? Das ist ja eine Unverschämtheit! Na, hätte ich mir ja denken können, dass dieser Ausflug ein Ausfluch wird! Ich wusste es: Das geht nicht gut! Is ja wie immer, nichts klappt, immer geht etwa schief!“**, hört man es hinter einer Sandwolke schimpfen. „Oh, entschuldige bitte, das tut mir sehr leid!“ Perle ist ganz zerknirscht. Hinter der Sandwolke schiebt sich behäbig eine dicke, schwarze Miesmuschel über den Boden. Direkt vor der kleinen Seemuschel spuckt sie die Perle auf den Boden.

**„Da, und spuk die nicht überall rum! So eine Unordnung! Aber deine Mutter war ja genauso! Hat ja auch ihre Perle immer überall herumliegen lassen! Und ich hab ja schon damals immer gesagt: Das geht nicht gut! Das kannste vergessen! So einfach kann man sich das alles nicht....!“**

„Darf ich euch einen lieben Verwandten vorstellen?“, unterbricht Perle den Redeschwall des ärgerlichen Gastes. „Das ist mein lieber Großonkel Hans Herbert Hugo Hannibal, Graf Mies von Petersburg!“ Guten Tag, Herr Petersburg!“, begrüßt Schere den Gast, „Bitte setzen Sie sich doch zu uns!“

**„Mein Name ist Graf VON Petersburg, junger Freund, so viel Zeit muss sein!“**

Umständlich setzt sich Graf von Petersburg zu den Freunden auf die Picknickdecke. „Ach Onkelchen, das ist so ein langer Name! Wir sind doch unter uns!“ Perle plinkert ein bisschen.

**„Na schön, Kind! Aber eins muss mal gesagt werden: Heutzutage klappert doch alles nur noch durcheinander! Dabei sag ich immer: So geht das doch nicht! Das hat doch keinen Sinn! Und was das auch immer alles kostet.... !“**

Etwas ratlos schaut das Schermützel den neuen Gast an. „Tja, Herr Graf Mies von Petersburg... ähm... die Zeiten ändern sich eben... da muss man sich anpassen... warum kosten Sie nicht ein paar Wasserlinsen. Sie sind sehr knusprig heute, lieber Herr Graf Mies von Petersburg!“ „Ach Scherry, sag doch einfach Miesepeter zu Onkel Miesepeter! Der Herr Graf ist nämlich mein lieber Onkel! Und weil wir ihn in der Muschelfamilie Onkel Miesepeter nennen und wir doch auch eine Familie sind, hast du sicher nichts dagegen, Onkelchen, oder?“ Onkel Miesepeter versucht ein Lächeln. Dafür zieht er einen Mundwinkel nach oben, während der andere Richtung Seeboden zeigt. In der Mitte bildet der Muschelmund eine kleine Seewelle.

**„Ich weiß auch nicht, wie meine Familie auf diesen Namen gekommen ist! Nicht wirklich schmeichelhaft! Ich bin eigentlich eine durch und durch positive Miesmuschel! Aber die Jugend ist eben sehr anspruchsvoll! Anders als früher! Die stellen sich immer alles so einfach vor! Aber da haben sie sich geschnitten! So einfach kann man sich das alles nicht machen! Dann wird das nichts! So geht's eben nicht.....!“**

Während Graf Mies von Petersburg, den man auch Onkel Miesepeter nennt, weiter vor sich hinmurmelt, schmunzelt das Schermützel. „Also Büchsenwerfen habe ich auf die Liste geschrieben, Perle! Was noch?“ „Wie wäre es mit Hellsehen?“, fragt Goldi. „Ich könnte mein Goldfischglas auf einen Tisch stellen und dann daraus die Zukunft voraussehen!“

**„Aber das geht doch gar nicht!“** Onkel Miesepeter zieht gleich beide Mundwinkel bis auf den Seeboden! **„Stellen Sie sich das nicht so einfach vor! Was ist, wenn Ihr Glas vom Tisch rutscht, hmmm? Tja, dann ist es nämlich kaputt und aus die Maus! Daran haben Sie jetzt nämlich nicht gedacht, Frau Goldi, oder? Sehen Sie, Sie haben sich das nämlich viel zu einfach vorgestellt!“**

„Nö, ich stell mein Glas einfach unter den Tisch, dann kann es auch gar nicht herunterfallen!“ Goldi bleibt bei ihrer Idee.

**„Aber was ist, wenn es umfällt? Einfach so? Stellen Sie sich mal vor, es kommt plötzlich ein Erdbeben!“** Onkel Miesepeter presst seine Muschelhälften fest aufeinander. Sein Mund ist nur noch ein schmaler Strich.

**„Sehen Sie, damit haben Sie nicht gerechnet! Bei einem Erdbeben fällt Ihr Glas um und ...aus die Maus! Also stellen Sie sich das nicht so einfach vor! So wird das nämlich nichts!“**

„Aber wir haben hier gar keine Erdbeben, Onkel Miesepeter!“

**„Aber vielleicht ja Vulkanausbrüche! Stellen Sie sich mal vor, was mit Ihrem Goldfischglas geschehen würde, wenn ein Vulkan ausbricht!“**

„Aber Onkel Miesepeter, hier gibt es keine Vulkane!“ protestiert Goldi.

**„Aber wenn doch, stellen Sie sich das mal vor! Man muss doch den Realitäten mal ins Auge sehen!“**

Onkel Miesepeter öffnet seine Muschelschalen weit, dann bläst er plötzlich eine Menge Seesand auf und alles wirbelt durcheinander.

**„Dann bricht hier nämlich das Chaos aus, Ihr Goldfischglas kippt um und ...aus die Maus! Und alles nur, weil Sie mit dem Vulkanausbruch nicht gerechnet haben! Man darf sich das eben nicht alles immer so einfach vorstellen!“**

Das Schermützel hat sehr genau zugehört. „Wie wäre es, wenn Sie uns bei den Seerosentagen unterstützen, Onkel Miesepeter?“

**„Nun ja, ich könnte natürlich als Sicherheitsberater tätig sein! Oder als Versicherungsvertreter! Dann könnten Sie sich beimir gegen Erdbeben und Vulkanausbrüche versichern! Man weiß ja nie! Wenn ich nämlich sehe, wie einfach Sie sich das hier alles vorstellen, also mein lieber Herr Klabautermann, so leicht kann man sich doch das alles nicht....!“**

„Ich würde vorschlagen, Sie machen einen eigenen Stand auf!“ schlägt das Schermützel vor.

**„Sie meinen als Versicherungsvertreter? Tja, ich könnte natürlich, aber wissen Sie, so einfach kann man sich das alles nicht..., und außerdem, rentiert sich das denn überhaupt? Man muss doch auch mal überlegen, ob sich das alles auch rechnet! Ich sage ja immer: Denken Sie auch mal daran, was das alles kostet. Da gucken Sie jetzt nämli.....!“**

„Schwarzseher, Onkel Miesepeter! Jeder macht das, was er am besten kann! Sie wären ein hervorragender Schwarzseher!“ „Eine hervorragende Idee, Schere!“ Das Schermützel freut sich und notiert es sofort auf seinem Notizzettel. „Goldi wird mit ihrer Glaskugel hellsehen und Sie werden als Dunkelseher arbeiten an Ihrem Stand. Vielleicht finden wir ja noch eine schöne schwarze Kugel, da können Sie so richtig schlimme Geschichten draus lesen...Aber machen Sie es nicht zu gruselig, Onkel Miesepeter!“ Das Schermützel lächelt verschmitzt.

**„Tja also, wenn Sie meinen, ich könnte es versuchen.....also natürlich, aber andererseits.....das kann ja alles gar nicht gut gehen! Das wird so in keinem Fall klappen! Die ganzen Seerosentage, ein Riesenreinfall, das kann ich Ihnen allen prophezeien! So einfach ist das nämlich alles nicht....!“**

„Hervorragend, Onkel Miesepeter! Das machst du großartig! Genau so muss es sein!“

Die Freunde sind begeistert. „Onkel Miesepeter, du bist der beste Schwarzseher aller Zeiten!“, jubelt Perle „So einen hervorragenden Schwarzseher hatten wir noch nie!“

**„Also wenn du meinst...Aber ich weiß nicht, wahrscheinlich kommt sowieso keiner! Und eins kann ich euch allen sagen: Man darf sich das nicht alles so einfach vorstellen! So kann das nichts werden! Und außerdem: Wer soll denn das alles bezahlen.....!“**

Während Onkel Miesepeter mit heruntergezogenen Mundwinkeln vor sich hinlamentiert, hat sich Schere an Perle herangekriecht. „Warum schimpft er eigentlich immer so?“, flüstert der kleine Flusskrebs. „Och, der braucht das. Wenn er so richtig mimpt und schimpft, mupfelt und grupfelt, mummelt und brummelt, dann geht es ihm erst wirklich gut!“ „Was es nicht alles so gibt!“ nachdenklich schüttelt Schere den Kopf. „Jede Miesmuschel ist eben anders!“, erklärt Perle. „Mein Bruder Jakob zum Beispiel ist da eine ganz andere Muschel. Kann stundenlang wandern, immer unterwegs, neugierig auf neue Meere und Tümpel. Würde mich nicht wundern, wenn man mal eine Straße nach ihm benennt!“ „Du meinst einen **Jakobsmuschelweg**?“ (Anmerkung 1) „Ja, vielleicht! Demnächst möchte er auch ein Buch über seine Wanderwege schreiben. **Ich bin dann mal auf dem Wasserweg!** – So soll es heißen.“ (Anmerkung 2)

„Ach was! Wirklich? Du hast eine ganz schön interessante Familie!“ Schere staunt, was Perle alles zu berichten hat. „Ja, sie sind alle irgendwie besonders... Vor langer Zeit hat meine Tante Atlanta Grandiosa ein Mädchen bekommen – ein unglaublich hübsches Dingelchen! Sie war so schön, dass ein Maler sie gemalt hat, ein gewisser Herr Sandro Botticelli. Kam aus Florenz.“ (Anmerkung 3) „Ach ja? Interessant!“ Schere gnurpt eine Wasserlinse, dass es nur so knuspert. „Venus - so hieß die Kleine - ging dann später an die Universität und studierte Astronomie!“ Perle trinkt ein Schlückchen Seerosentee. „Sie entdeckte einen der neun Planeten und gab ihm ihren Namen!“ (Anmerkung 4)

„Perle, mir schwirrt der Kopf bei so viel berühmter Verwandtschaft!“ „Ach Schere! Mein lieber Freund! Am liebsten bin ich doch hier bei euch, ihr seid meine Familie!“ und weil Perle so nett plinkert, wird Schere ein bisschen krebsrot....

„Weitere Vorschläge, Freunde!“ Das Schermützel nimmt sein Notizbuch. „Wie wäre es mit Seepferdchenreiten?“

„Eine gute Idee, Schuppe! Würdest Du Pferdi, den Unterwasserpostboten, fragen, ob er das mit seiner Familie organisieren könnte?“

„Wird erledigt, Scherry, ruft Schuppe, „mach ich sofort!“ und - husch - ist Schuppe auch schon unterwegs. „Ob wir den Weihnachtsmann für U-Bootfahrten durch den See engagieren könnten?“ überlegt Schere.

„Gönnen wir dem Mann doch seine Sommerpause, Schere! Aber vielleicht könnte ich das U-Boot steuern?“, überlegt das Schermützel „Au ja und dann streichen wir es vorher noch mal schön gelbgrün an! Und ich schreibe einen neuen Song dazu!“, schmettert Günter Qualle.

*„In dem grün-gelben U-Boot leben wir.....“* (Anmerkung 5)

Während die Freunde mit der Planung der Seerosentage beschäftigt sind, bemerken sie gar nicht, wie sich von hinten etwas an sie heranschleicht. Ein riesengroßes, schwarzes Etwas schlängelt sich über den Seegrund. Leise kriecht es an die Seegraswiese.....

Was hat es nur vor?

Ob die Freunde es noch rechtzeitig bemerken werden?

Ob es ein gefährliches Wesen ist?.....

Ob das alles gut gehen wird?.....?

#### Anmerkung 1:

Es gibt einen Pilgerweg nach Santiago de Compostela. Dieser Ort liegt in Spanien. Dort ist das Grab des Apostels Jakobus. Deshalb heißt der Weg dorthin „Der Jakobsweg“ und ist ausgeschildert mit einer Jakobsmuschel.

Viele Menschen pilgern (wandern) dorthin aus aller Welt. Beim Pilgern geht es darum, sich viel Zeit zum Nachdenken zu nehmen. Man wandert und genießt die Landschaft. Weil man nur einen Rucksack dabei hat, aus dem man lebt, lernt man auch, auf viele Dinge zu verzichten, die man sonst hat. Hinterher weiß man oft, was man wirklich braucht und was nicht.

Es gibt den Jakobsweg übrigens auch in Brandenburg, auch bei uns! Er führt mitten durch Buckow hindurch und auch in Garzau ist er zu finden! Dort findest du übrigens auch das Hinweisschild mit der Jakobsmuschel! Toll, oder? Eine ganz schön interessante Gegend ist das hier, unsere Gegend, oder?

Guck mal nach im Internet bei Jakobsweg in Brandenburg, Buckow, Garzau!

**Geheimtipp:** Im Landgasthaus Garzau bei Frau Scholz kann man sich einen Jakobsweg-Stempel geben lassen, wenn man sie nett fragt!

#### Anmerkung 2:

Der Schauspieler und Autor Hape Kerkeling hat in seinem Buch „Ich bin dann mal weg!“ seine Pilgerreise auf dem Jakobsweg beschrieben. Darüber gibt es inzwischen auch einen Film. Sehr interessant!

#### Anmerkung 3:

Sandro Botticelli ist ein italienischer Maler. Er lebte im 15. Jahrhundert in Florenz in Italien. Eines seiner berühmten Bilder heißt „Die Geburt der Venus“. Er malte dabei ein Mädchen, das aus einer Muschel geboren wird. So wird es auch in der römischen Sagenwelt erzählt, in der Venus, die Göttin der Liebe, aus einer Muschel hervorkommt. Guck mal bei Wikipedia nach, wenn du dich für ihn interessierst. Dort findest du auch Botticellis Gemälde.

#### Anmerkung 4:

Die Venus, auch der Abendstern oder der Morgenstern genannt, ist einer der neun Planeten in unserem Sonnensystem. Wenn du unter „Planet Venus“ im Internet nachschaust, kannst du Fotos von diesem Himmelskörper sehen und etwas darüber erfahren. Du kannst die Venus aber auch mit bloßem Auge sehen, sie ist der hellste Stern neben dem Mond am Abendhimmel. Deshalb wird die Venus auch „der Abendstern“ genannt. In der Sternwarte bei Herrn Eichelkraut in Liebenhof könntest du sie auch mit dem Refraktor beobachten.

#### Anmerkung 5:

Das Lied „In dem grün-gelben U-Boot leben wir“ von der Sesamstraße kannst du dir auf YouTube anhören. Es ist die Übersetzung eines Songs der Beatles „We all live in a Yellowsubmarine“, der sehr berühmt wurde. Und wenn du schon auf YouTube bist, dann guck dir bitte unbedingt den Song „Manamana“ von den Sesamstraßenpuppen an...er ist sehr lustig!